



Paul-Chummar Chittilappilly (Hg.)

# DAS LEBEN VERTIEFEN

Festschrift für  
Erhard Kunz SJ

Matthias Grünewald Verlag

**VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © AlexGreenArt / shutterstock

Foto Seite 2: P. Erhard Kunz SJ, © SJ-Bild/Christian Ender

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3176-4

# Inhalt

## Zur Vertiefung des Lebens durch Philosophie

*Josef Schuster*

Orientierungslos? Der Anspruch von Norm und Gewissen . . . . . 14

*Stephan Herzberg*

*Recta ratio fidei fundamenta demonstrat.* Zur Konsistenz  
und Legitimität eines umstrittenen Begriffs. . . . . 33

*Oliver Wiertz*

Religiöse Wahrheit und identitäre Versuchung. . . . . 55

*Jörg Splett*

Erkennen und Lieben . . . . . 69

## Zur Vertiefung des Lebens durch die Bibel

*Dieter Böhler*

Der Trost des Hirtenstabes. Psalm 23 und die  
Unterscheidung der Geister . . . . . 76

*Johannes Beutler*

In Geist und Wahrheit (Joh 4,23f.) . . . . . 88

*Sandra Huebenthal*

Aufbruch. Gedanken zu einer Theologie  
des Unterwegsseins. . . . . 101

*Inhalt*

5

## Zur Vertiefung des Lebens durch Theologie

*Theresia Hainthaler*

Menschwerdung und Christusbefolgung . . . . . 114

*Hans-Joachim Höhn*

Eucharistie: Präsenz und Wandlung des  
Verhältnisses von Leben und Tod . . . . . 132

*Jörg Dantscher*

Der Brunnen als Symbol für das Eintauchen in den  
Sinn des Lebens . . . . . 145

*Werner Löser*

Wem vertrauen wir unsere Seelen an?  
Psychotherapie und Seelsorge – Kreuzpunkt: die Beichte . . 156

## Zur Vertiefung des Lebens durch ignatianische Spiritualität

*Ingrid Vorner*

Zum Verhältnis von Gottes Gnadenwirken und  
menschlicher Eigentätigkeit nach Ignatius von Loyola . . . . 168

*Klaus Vechtel*

Leid und Übel in der ignatianischen Spiritualität . . . . . 182

*Francisco José Ruiz Pérez*

Die Unterscheidung der Geister: der ignatianische  
Weg, das Leben mit Tiefe anzugehen . . . . . 208

*Igna Kramp*

»Rosarium Vitae Christi«. Zur Meditation des Lebens  
Jesu in der frühen Gesellschaft Jesu . . . . . 224

<i>Thomas Gertler</i>	
Die mystische Dimension in der Anwendung der Sinne und bei der Betrachtung mit den drei Seelenkräften während der ignatianischen Exerzitien . . . . .	239

<i>Peter Knauer</i>	
»Wie handelt man, wenn man euch glaubt, was ihr sagt?« (Bert Brecht) . . . . .	261

## Zur Vertiefung des priesterlichen und akademischen Lebens

<i>Medard Kehl</i>	
Priestersein in heutiger Zeit . . . . .	274

<i>Paul-Chummar Chittilappilly</i>	
Ein Mensch wie du, ein Christ mit dir, ein Priester für dich. Reflexionen über das Priester- und Pfarrer-Sein . . . . .	288

<i>Medard Kehl</i>	
»Reflektierter Glaube«. Laudatio zum 65. Geburtstag von Erhard Kunz . . . . .	306

Lebenslauf von Erhard Kunz . . . . .	315
--------------------------------------	-----

Veröffentlichungen von Erhard Kunz . . . . .	317
--	-----

Autorinnen und Autoren . . . . .	320
----------------------------------	-----



# Vorwort des Herausgebers

»Du kannst dein Leben nicht verlängern – nur vertiefen!« Mit diesem Satz hat Pater Georg Mühlenbrock SJ (1915–1996), ein gemeinsamer Freund von Pater Erhard Kunz SJ und mir, fast jedes Jahr seine Geburtstagsgrüße ausgerichtet (ein Aphorismus in Anlehnung an Gorch Fock). Wer Pater Kunz ein klein wenig kennt und mit ihm zu tun hat, weiß, aus welcher Tiefe er lebt und wirkt, sei es aus seinem profunden theologischen Wissen oder aus seiner tiefen Spiritualität. Das sind die beiden Schwerpunkte seines Wirkens: die theologische Wissenschaft und Lehre und die geistliche Begleitung von Menschen. In beidem lebt er sein Ordenspriestersein.

In Rom, an der renommierten Päpstlichen Universität Gregoriana, die als *Collegio Romano* von seinem Ordensvater Ignatius von Loyola gegründet wurde, bestens für seine Aufgabe als Lehrer der dogmatischen Theologie an der Hochschule Sankt Georgen vorbereitet, hörte er anschließend in Tübingen ein Jahr lang die Theologie Joseph Ratzingers ebenso wie die Hans Küngs.

Die theologischen Vorlesungen von Erhard Kunz in Sankt Georgen waren durch sein philosophisches Wissen fundiert, äußerst präzise und einleuchtend. Seine Lehre war auch für die kritischen und zweifelnden Studenten überzeugend. Er hat sein Wissen ständig vertieft und seine Argumentationen logisch und in einer einfachen Sprache aufgebaut, was seine Studenten immer wieder verblüffte. So war jede Vorlesung auch von einem weiterführenden Ausblick geprägt. Vor allem aber hat man immer gespürt: Was er sagt, ist mit seiner Person stimmig. Pater Kunz betreute eine beachtliche Anzahl an Aufbaustudenten aus der ganzen Welt. Sie alle durften seine Begleitung zeit ihres Studiums erfahren und von seinem reflektierten Denken lernen. In ihren Reihen finden sich heute renommierte akademische Lehrer der Theolo-



gie ebenso wie hochrangige Vertreter der kirchlicher Hierarchie. Auch Pater Jorge Mario Bergoglio – heute Papst Franziskus – wollte bei ihm promovieren und lebte mit ihm eine Zeit lang in der Jesuitenkommunität. Seine akademische Lehrtätigkeit übte Erhard Kunz 34 Jahre lang aus, die meiste Zeit zusammen mit Werner Löser SJ und Medard Kehl SJ als »Sankt Georgener dogmatisches Dreigestirn«. Dass die Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main heute als eine international hochangesehene Hochschule für Philosophie und Theologie gilt, ist die Frucht der unermüdlichen Arbeit der an ihr Lehrenden – auch von Erhard Kunz.

Außer als Wissenschaftler und akademischer Lehrer wirkte und wirkt Erhard Kunz immer als ein viel gesuchter geistlicher Begleiter. Nicht nur Studierende, auch viele Laien, Priester und Ordensleute ebenso wie Menschen anderer Weltanschauungen oder an Gott Zweifelnde finden in ihm einen klugen und warmherzigen geistlichen Begleiter. Viele haben erfahren, dass der Mann, mit dem sie ihre Lebensgeschichten teilten, mit einer innigen und tiefen Anteilnahme Wege aus ihrer Ausweglosigkeit aufzeigte. Oft kam mir die Rolle von Erhard Kunz in seiner geistlichen Begleitung so vor, wie ein Fahrlehrer seine Tätigkeit ausübt. Er sitzt neben dem Lernenden und wird nur aktiv im Falle einer Gefahr. Das Fahren – also die Kunst, wie das Fahrzeug zu lenken und zu führen ist – muss der Fahrschüler selbst lernen. Oder wie es hier in Afrika oft der Fall ist: Das Ziel des Unterwegsseins in fremde Gegenden oder bei der Expedition mit einer Gruppe von Fremden im Urwald setzen die Reisenden selbst fest. Da aber oft Wegmarkierungen nicht zu finden sind, ist ein Wegbegleiter vonnöten, der den Weg zeigt, auf dem man das gewählte Ziel sicher erreicht. Ein Leitsatz scheint für Erhard Kunz in der geistlichen Begleitung besonders wichtig zu sein: Die Lösung deines Problems liegt in dir selbst. In seinem Dasein, seinem Reden und manchmal auch seinem Schweigen strahlt Erhard Kunz eine in-

ner Tiefe, eine Zuwendung und Gelassenheit aus, so dass man die inneren Knoten selbst zu lösen beginnt. Auch als Exerzitienmeister hat er seine umfassende Kenntnis der ignatianischen Spiritualität unzähligen Menschen weitergegeben und ist mit seiner Glaub- und Liebenswürdigkeit selbst ein quasi unwiderstehliches Vorbild.

Vor zwanzig Jahren haben Hans-Ludwig Ollig SJ und Oliver J. Wiertz eine Festschrift für Erhard Kunz zu seinem 65. Geburtstag herausgegeben: »Reflektierter Glaube« (Hänsel-Hohenhausen 1999). Aufgrund seines wissenschaftlichen Wirkens und seiner geistlichen Tätigkeit war es für mich sowie für die anderen Beiträgerinnen und Beiträger dieses Bandes ein besonderes Anliegen, den Jubilar auch anlässlich seines 85. Geburtstags mit dieser Festschrift zu ehren. Dabei bin ich mir als Herausgeber der Grenzen dieses Vorhabens sehr bewusst: Es ist schwer zu wissen, wer mit dem Jubilar eng verbunden ist und gern einen Beitrag geleistet hätte; denn Erhard Kunz ist aufgrund seiner großen Bescheidenheit und Diskretion sehr zurückhaltend, preiszugeben, wer mit ihm in Verbindung steht. Ich bin mir sicher, dass die Zahl derer, die dem Jubilar dankbar verbunden sind, den Kreis der hier versammelten Beiträgerinnen und Beiträger weit überschreitet. Ich bitte daher alle um Verständnis und Nachsicht, die ich nicht um einen Beitrag angefragt habe. All denjenigen, die ich kannte und die auf meine Bitte hin gern ihren Beitrag leisteten, bin ich zu großem Dank verpflichtet. Denn nur ihre Mühe, den Jubilar durch ihren Beitrag gebührend zu ehren, hat diesen Band Wirklichkeit werden lassen. Ihnen allen gilt mein bester Dank.

Die gute Absicht, in dieser Weise den Jubilar zu ehren, hätte nicht verwirklicht werden können, wenn mir nicht, auch aus der Ferne, einige Menschen in verschiedener Weise behilflich gewesen wären. Mein langjähriger treuer Freund, Herr Dr. Ulrich Sander, Lektor in der Verlagsgruppe Patmos, hat mich in dem Vorhaben, diese Festschrift herauszubringen, sehr unterstützt.

Frau Lic. in re bibl. Annekatrin Warnke hat sich mit erprobtem Engagement des Korrekturlesens angenommen. Diesen beiden möchte ich aus ganzem Herzen danken; denn ihre langjährige und verlässliche Freundschaft hat mich erst ermutigt, vom kenianischen Massailand aus, ohne eine Bibliothek, die den Namen verdient, und immer wieder ausgebremst durch ausfallende Strom- und Internetverbindungen, die Herausgabe dieser Festschrift in Angriff zu nehmen. Des Weiteren war Herr Dipl.-Theol. Volker Sühs, Lektor des Matthias Grünewald Verlags, für mich ein großer Helfer bei der Verwirklichung der Herausgabe dieses Bandes. Ihm und dem Matthias Grünewald Verlag danke ich sehr, dass sie diesen Band in das Programm des Verlags aufgenommen haben. Ohne die Druckkostenzuschüsse der Erzbistümer Berlin und Hamburg, der Bistümer Aachen, Hildesheim, Limburg, Mainz und Osnabrück sowie der Benediktinerinnenabtei Kloster Engelthal, der Von-Ketteler-Gilde Frankfurt am Main und der Stiftung Hochschule Sankt Georgen und weiterer, der Hochschule Sankt Georgen verbundener Personen, hätte er nicht gedruckt werden können – auch ihnen gebührt daher Dank. Und schließlich hat mich die Theologische Fakultät des Tangaza University College, Nairobi, von einigen akademischen Verpflichtungen für die Arbeit an diesem Band freigestellt. Ohne all diese Unterstützung und Hilfe hätte ich die Arbeit der Herausgabe nicht leisten können. Ihnen allen sage ich aus ganzem Herzen Vergelt's Gott. Mögen die in dieser Festschrift versammelten Texte Anregung sein, das Leben zu vertiefen.

*Nairobi, 12. März 2019*

*Paul-Chummar Chittilappilly CMI*

# Zur Vertiefung des Lebens durch Philosophie

# Orientierungslos?

## *Der Anspruch von Norm und Gewissen*

### 1. Orientierungslos?

Wer die Orientierung verloren hat, der gleicht jemandem, der unterwegs ist und nicht mehr weiß, wo der rechte Weg ist. Immerhin weiß ein solcher Mensch noch um ein Ziel, das er erreichen möchte. Ganz und gar orientierungslos ist aber jemand, der nicht einmal weiß, wohin er eigentlich will, und schon gar nicht, wohin er gehen soll. Wer um das Ziel weiß, nicht aber um die richtigen Wege zum Ziel, der braucht einen Wegweiser. Auf diese Weise orientieren wir uns etwa in fremden Städten oder auf unseren Straßen und Autobahnen. Wer aber nicht einmal um das Ziel weiß, wie kann dem geholfen werden?

Zur Zeitdiagnose gehört, dass es bei vielen Menschen weniger um einen Mangel an Zielen geht, sondern eher um ein Zuviel an Lebenszielen. Man nennt das auch »Vorstellungen vom guten Leben“. Die Masse an neuerer Beratungsliteratur macht auf ein Problem aufmerksam: Die Pluralität der Auffassungen darüber, was ein gutes Leben ist und welche Wege uns zu unserem Glück führen, diese Pluralität kann Menschen orientierungslos zurücklassen, denn viele sind damit überfordert, im Wühltisch der verschiedenen Sinnangebote das Richtige zu finden. Man spricht heute in der Soziologie von Patchwork-Familien, Patchwork-Biographien u. ä. und meint damit, dass es in unseren primären Lebensbezügen keine Einheit mehr gibt, keinen einheitlichen Lebensentwurf, der wie ein Koordinatensystem den einzelnen Lebensvollzügen einen Ort zuweist, sondern es gibt nur noch Stücke, die kaum mehr wie ein Mosaik zu einem Bild gestaltet werden können.

Angesichts dieser Situation, die ich nur in groben Strichen andeuten kann, stellt sich die Frage nach dem, was unserem Leben Orientierung geben kann. Eine Antwort auf diese Frage lautet: Der Mensch solle seinen Gewissen folgen. Doch was hat es mit dieser Antwort auf sich?

## 2. Polemik gegen das Gewissen als Ort der Orientierung

Es gehört schon zum Stil vieler Abhandlungen über das Gewissen, darüber Klage zu führen, dass keine Einigkeit über die Wortverwendung zu bestehen scheine. Ob man nun geneigt ist, in dieses Klagelied mit einzustimmen oder nicht, den Sprachgebrauch zu klären, ist allemal eine Aufgabe, der man sich niemals entziehen darf. Dass Rückfragen nicht von rein akademischem Interesse sind, sei durch folgendes Beispiel erhellt. Adolf Hitler hat sich seinerzeit auch zum Thema Gewissen geäußert: »Das Gewissen ist«, so erklärt er gegenüber Hermann Rauschnig<sup>1</sup>, »eine jüdische Erfindung. Es ist wie die Beschneidung eine Verstümmelung des menschlichen Wesens (...) Die Vorsehung hat mich zu dem größten Befreier der Menschheit vorherbestimmt. Ich befreie die Menschen (...) von den schmutzigen und erniedrigenden Selbstpeinigungen einer Gewissen und Moral genannten Chimäre und von den Ansprüchen einer Freiheit und persönlichen Selbständigkeit, denen immer nur ganz wenige gewachsen sein können. Der christlichen Lehre von der unendlichen Bedeutung der menschlichen Einzelseele und der persönlichen Verantwortung setze ich mit eiskalter Klarheit die erlösende Lehre von der Nichtigkeit und Unbedeutendheit des einzelnen Menschen und seines

<sup>1</sup> Die Chimäre des Gewissens. Eine Stelle aus Hermann Rauschnigs »Gespräche mit Hitler«, in: Die Wandlung 1 (1945/46) 684–687, 685, 687. Die Authentizität dieser Quelle oder zumindest von einigen Zitaten daraus wird angezweifelt: <https://www.zeit.de/1985/30/kuemmerliche-notizen>.

Fortlebens in der sichtbaren Unsterblichkeit der Nation gegenüber. An die Stelle des Dogmas von dem stellvertretenden Leiden und Sterben eines göttlichen Erlösers tritt das stellvertretende Leben und Handeln des neuen Führergesetzgebers, das die Masse der Gläubigen von der Last der freien Entscheidung entbindet.«

In einem historischen Rückblick lässt sich zeigen, dass das Gewissen keineswegs eine Erfindung der Juden ist – und wenn es so wäre, dann wäre es sicher eine der großartigsten Entdeckungen dieses Volkes. Aber es wäre schon einigermaßen verwunderlich, wenn jene anthropologische Größe erst zu so später Stunde der Menschheitsgeschichte entdeckt worden wäre. Es kann die »Sache« auch unter anderen Namen geben, und es gibt das Gewissen nicht erst, seit sich dieser Sachverhalt zum Terminus bildete.<sup>2</sup> Gewissen gibt es, seit es den Menschen als Menschen gibt. Man kann den Menschen geradezu dadurch definieren und von allen anderen Lebewesen unterscheiden, dass er ein Gewissen hat, d. h. jemand ist, der unter dem unbedingten Anspruch des Guten und Wahren steht und diesem Anspruch zu entsprechen hat.

Dass mit der Rede vom Gewissen im Sinne des christlichen Verständnisses zu einem Ende zu kommen sei, meinte wohl auch Friedrich Nietzsche: »Wie viel hatte ehemals das Gewissen zu beissen? welche guten Zähne hatte es? – Und heute? woran fehlt es?« – Frage eines Zahnarztes.«<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Vgl. zur Begriffsgeschichte Henry Chadwick, Art. Gewissen, in: RAC, Bd. X, 1025–1107.

<sup>3</sup> Friedrich Nietzsche, Götzen-Dämmerung. Sprüche und Pfeile 29, in: Ders., Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe (hg. von Giorgio Colli – Mazzino Montinari), Berlin <sup>2</sup>1988, Bd. 6, 63.

### 3. Einige grundsätzliche Erwägungen

#### 3.1 Das Wort »Gewissen« und seine Bedeutungen<sup>4</sup>

John Henry Newman vertrat die Ansicht, die meisten Kontroversen über eine Sache erübrigten sich, wenn man sich zuvor über den Wortgebrauch verständigen würde. Wir unterliegen sehr häufig dem Irrtum, andere gebrauchten ein bestimmtes Wort im gleichen Sinne wie wir. Aus diesem Grunde streiten wir miteinander und reden dabei aneinander vorbei.

Das Wort »Gewissen« gehört zu den Worten, deren Bedeutungsvielfalt so groß ist, dass man sich missverstehen kann. Die einen meinen bestimmte Gewissensfunktionen, wenn sie das Wort verwenden: also das gute oder schlechte Gewissen nach einer Tat, das anspornende oder mahnende Gewissen vor einer Entscheidung. Andere verstehen unter »Gewissen« vor allem das *Gewissensurteil*, das mir ein bestimmtes Tun bzw. Unterlassen gebietet; wieder andere meinen mit »Gewissen« nicht den *Inhalt* einer Entscheidung, sondern die *Instanz*, die ein Urteil zu fällen hat. Wieder andere verwenden die Vokabeln »Gewissen« und »praktische Vernunft« synonym. Oder »Gewissen« steht für die Moralfähigkeit bzw. Verantwortlichkeit des Menschen überhaupt – so etwa, wenn davon die Rede ist, jemand mache sich aus ökologischen Gründen ein Gewissen daraus, privat mit dem eigenen Auto Spritztouren zu unternehmen.

In der Tat: Jeder trifft mit dem, was er unter »Gewissen« versteht, einen wichtigen Aspekt, denn die eben aufgezählten Bedeutungen gehören zum Wort »Gewissen«. Doch vom Gewissen im Sinne einer Urteils-Instanz und vom Gewissen im Sinne eines Urteils-Spruchs zu reden, ist nicht dasselbe.

<sup>4</sup> Vgl. Bruno Schüller, Überlegungen zum »Gewissen« (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften – Geisteswissenschaften. Vorträge G 311), Opladen 1991.